

Leserbrief zum Essay Die Freiheit steckt in Schwierigkeiten – zu ihrer Rettung müssen wir schon selber ran von Miriam Meckel

Liberal ist nicht woke.

Wer liberal ist, möchte so viel Freiheit ausleben wie möglich, so viel, dass die Mitmenschen nicht beeinträchtigt werden. Wenn ich nach diesem Grundsatz leben möchte, muss ich die anderen respektieren. Ob sie einer anderen Rasse entstammen, eine andere sexuelle Ausrichtung haben oder sozial anders sind, Respekt gilt allen, ohne geht es nicht.

«Woke» hingegen bedeutet nach Duden «in hohem Mass politisch wach und engagiert gegen (insbesondere rassistische, sexistische, soziale) Diskriminierung sein». Wokeness erlebe ich als übertriebenen, aktiven Moralismus. Sich einsetzen gegen Diskriminierung ist aus meiner Sicht in Ordnung. Aber die woke-Bewegung erlebe ich als erzieherisch, als befehlend, als freiheitsraubend. Das ist schade, denn das Grundanliegen, uns gegen Diskriminierung einzusetzen, teilen wir Liberalen. Es schmerzt ja nicht, das andere Geschlecht in der Sprache zu würdigen und es soll uns motivieren, die Mitmenschen zu nehmen, wie sie sind.

Wir haben uns immer gegen Diskriminierungen eingesetzt. Ursprünglich setzten wir uns dafür ein, dass alle wählen können. Wir haben uns für einen freien Markt eingesetzt, haben aber bemerkt, dass nicht alle mit diesen Freiheiten umgehen können. So wurden Arbeitsgesetze unterstützt.

Grundsätzlich denken wir von der FDP auch heute noch so. Wir unterstützen möglichst weit gefasste Rahmenbedingungen, welche die Freiheit so weit einschränken, dass alle mit ihnen leben können. Dieser Rahmen gibt Vertrauen und Sicherheit. Innerhalb dieses Rahmens sollen die Leute aber möglichst frei handeln können, weil wir darauf vertrauen, dass sie vieles selbst schon richtig machen.

Ein neues Jahr hat soeben begonnen. Ich wünsche mir, dass 2025 ein Jahr mit mehr Freiheit wird.

26. Dezember 2024/**Ruedi Amrein, Kantonsrat FDP Malters**

ruedi.amrein@fdp-lu.ch

Natel 079 299 37 42